

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verleger Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1. 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1. 25 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außerhalbiger Preis 15 &. — Reklamenspreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

57

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Mittwoch den 16. Mai 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht

mit Großes Hauptquartier, 14. Mai. Amtlich.
Deutscher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Küste, im Ober- und Westschiff-Bogen
die Artillerieaktivität zeitweise zu.

Nachdem das starke Artilleriefeuer auf dem Kampf-
platz von Arras tagsüber stellenweise nachgelassen hatte,
abends zwischen Lens und Queant mit er-
höhter Heftigkeit ein. Englische Teilvorstöße bei Oppy
wurden zurückgeschlagen. Die Kämpfe bei Bulle-
wurden mit Erbitterung fortgesetzt. In jähem
Wendepunkt wurden die Trümmerruine des Dorfes
von mehreren feindlichen Angriffen.

In St. Quentin wird die Zerstörung durch Be-
schuss des Feindes täglich größer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Westfront ist die Lage unverändert.
In der Champagne erreichte der Artilleriekampf
zwischen Brunay und Aubertville beträchtliche
Höhe.

Der Feind verlor am gestrigen Tage 12 Flug-
zeuge und ein Fesselballon. Leutnant Wolff schoss sei-
nen Feind ab. Leutnant Frhr. von Nitzsch seinen 24.
Feind ab.

Deutscher Kriegshauptquartier.

Wichtige Geschehnisse.

Mazedonische Front

Im Balkan-Besatzungs- und Wardar-Gebiet die Ar-
tillerieaktivität lebhaft.

Im einzelnen Stellen gegen unsere Linien vor-
dringender Feind wurde abgewiesen.

Der Süd-Donauquartiermeister: Ludendorff.

Schlechte Aussichten

der Offensive.

Der „letzte Wurf des verzweifelter Spielers“.

Als Deutschland den uneingeschränkten Untersee-
krieg ankündigte, da hieß es überall, es sei
der letzte Wurf des verzweifelter Spielers. Drei Mo-
nate sind seitdem ins Land gegangen; mit besserem
Erfolg aber kann man diesen Vergleich auf den ver-
stärkten Angriff bei Arras anwenden. Der Erfolg
des deutschen Unterseebootkrieges ist nicht mehr ab-
zuwehnen, aber das Blättchen hat sich gewendet.

England spielt jetzt seine letzten Trümmer.

Am letzten verzweifelter Vorstoß bei Arras. Am
14. Mai haben sie einen Ansturm auf die deutschen
Linien begonnen, der an Munitionsaufwand und Ein-
satz von Mannschaften alles bisher Dagewesene über-
traf. Ohne Rücksicht auf die schweren Opfer an Men-
schen und Material suchten sie mit aller Gewalt die deutsche
Front zu durchbrechen, um bald eine für sie gün-
stige Entscheidung im Landkrieg zu erzwingen.
Vermutlich hat England, das vor dem Krieg als
Weltmacht mit den Festlandsstaaten garricht zu ver-
rechnen war, jetzt seine ganze Hoffnung auf sein
Unterseebootheer gesetzt. So groß dieses Heer
heute ist — und zahlenmäßig sind die eng-
lischen Truppen in Frankreich den ihnen gegenüber-
stehenden deutschen Streitkräften weit über-
legen —, so fordert die Heeresleitung doch noch
mehr 500 000 Mann, denn nur zu sehr fühlt man,
daß die Zeit doch nicht auf der Seite Englands steht,
vielmehr mit jedem Tage das graue Gewand
des Mangels näher rückt.

Man schaue nur auf die Karte.

Sie zeigt unerbittlich, wie ungeheuer klein die
deutsche Front in diesem furchtbaren Ringen
ist. Noch immer heißt es:

Wenn die Gegner in diesem Tempo weiter-
machen, dann brauchen sie bis zur Grenze noch
10 Jahre.

Und die letzten Tage bieten kein anderes Bild.

Im Raume von Arras begann in der Morgen-
stunde des 3. Mai nach starker artilleristischer Kräf-
teentfaltung die vierte Schlacht. Von Acheville bis
zu Brunay wurden auf einer Frontbreite von 30 Kilo-
metern 16—17 englische Divisionen eingesetzt. Die mit
höchster Erbitterung geführten Angriffe scheiterten zum
größten Teil in unserem Sperr- und Abwehrfeuer.
Nur an wenigen Stellen gelang es den Engländern, die
deutsche Front zu durchbrechen. Die Kämpfe an der Straße
Cambrai-Arras wurden besonders heftig. Die Engländer
wurden vorübergehend eingedrungen war, wurde
durch unsere Gegenstöße wieder hinausgeworfen.
Im Bild von der Hartnäckigkeit, mit der an manchen
Stellen gekämpft wurde, gibt der englische Bericht.

daß die chemische Fabrik Ostlich Roux wie auch die
Windmühle nordöstlich Cravelle mehr als ein halbes
Dutzend mal im Kampfe von einer Hand in die
andere ging. Das Dorf Aresnoy, dessen Trümmer
die Engländer drei Tage lang besetzt hatten, wurde
von tapferen Bayern im Sturm wiedergewonnen und
blieb trotz wiederholter heftiger Gegenangriffe fest in
unserer Hand.

Auch beiderseits Bullecourt wurden mehrfache hef-
tige englische Angriffe abgelehnt. Die Verluste des
noch immer in dichten Kolonnen anstürmenden Geg-
ners waren so außerordentlich stark, daß er sich am
folgenden Tage nicht mehr zu Angriffen ähnlicher
Art aufzuraffen vermochte.

Neue Erfolge zur See.

Neue Seeschlacht in der Nordsee.

Berlin, 11. Mai. Bei einem Vorstoß leichter
deutscher Streikräfte in die Hoofden wurden am
10. Mai 5 Uhr 40 Min. vorattdags Ostlich vom Noord-
hinder Feuererschiff feindliche Streikkräfte gesichtet, die
beim Näherkommen als drei moderne englische kleine
Kreuzer und vier Zerstörer erkannt wurden. Es ent-
wickelte sich zunächst ein Gefechts in Richtung auf
die flandrische Küste, das sich bis zur Thornton-Bank
hinzog. Dort hielten die feindlichen Kreuzer zurück,
unser Streikkräfte ermüdeten daher ihre Fahrt, um
den Feind auf nähere Schußweite heranzuziehen zu
lassen. Im weiteren Verlauf des Gefechts entstand auf
einem Zerstörer der feindlichen Linie infolge unserer
Artilleriewirkung anscheinend eine Kesselexplosion. Der
beschädigte Kreuzer schor mit starker Feuerbombe-Schlag-
seite aus und sank kurz darauf, wie einwandfrei fest-
gestellt werden konnte.

Unsere Streikkräfte stießen nunmehr auf die feind-
lichen Zerstörer zu, die abbrechend mit höchster Fahrt
Anschluß an ihre entfernt stehenden Kreuzer such-
ten, und stellten schließlich das Feuer ein, als der
Gegner im Norden aus Sicht kam. Auf unserer
Seite sind weder Beschädigungen noch Verluste einge-
treten.

Am 10. Mai fanden mehrere feindliche Minevan-
griffe auf Zeebrügge und Brügge statt; im ganzen
wurden 60 Bomben gezählt. Militärischer Schaden ist
nirgends entstanden. Ein feindliches Flugzeug wurde
von unseren Abwehrschiffen abgeschossen.

Neue U-Boots-Erfolge:

Nacht Dampfer, vier Segler, sechs Fischerschiffe
mit 2000 Bruttoregistertonnen; davon wurden drei
Dampfer und drei Segler im englischen Kanal versenkt.
Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a.
folgende: Die englischen bewaffneten Dampfer „Hel-
ter“ (Gurantium, 5254 Bruttoregistertonnen), mit
Stückgut von New York nach Aboumou, und „Kintop“
(4120 Bruttoregistertonnen), Ladung 7200 Tonnen
Weizen, die englischen Dampfer „Laby Wood“ (2314
Bruttoregistertonnen) mit 3500 Tonnen Kupfer von
Süd-Afrika nach Swansea und Greta, die englischen
Segler „Jesse“ mit Kohlen nach Frankreich, „Joseph“
mit Kohlen nach Le Havre und der englische Fisch-
kutter „United“, der französische Fischkutter „Ca-
marer“ und ein unbekannter beladener Kohlen-
dampfer.

Mit den übrigen versenkten Schiffen sind u. a.
folgende Ladungen verloren gegangen: 3500 Tonnen
Weizen von Saigon nach Dänemark, 3500 Tonnen Eisen-
erz von Beni Saf nach Boulogne, 220 Tonnen konden-
sierte Milch nach Le Havre und eine Ladung Stückgut
nach London.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wieder 22000 Tonnen versenkt

mit Berlin, 14. Mai. Amtlich. Neue U-Boots-
erfolge im Atlantischen Ozean: fünf Dampfer, ein
Segler, zwei Fischdampfer mit 22 000 Tonnen. Unter
den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende:
Die engl. Dampfer „Hilkeard“ (4188 T.) Ladung Salz-
peter, Patagonier (3832 T.), die englischen Fischdampfer
„Herbert Castle“ und „Rector“, der italienische Dampfer
„Luise Oppa Accama“ (3224 T.) Mais von Rosario nach
Verna. Der versenkte Segler führte etwa 2500 T. Mais
nach England.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Angenehme Neufassungen.

In Freiburg (Breisgau) ist ein neues Offizierge-
fangenenlager eingerichtet. Mit der Belegung des
Lagers mit englischen und französischen Offizieren
aller Dienstgrade ist jetzt begonnen worden. Dem Ver-
nehmen nach sollen die Offiziere in verschiedenen
Hotels der Stadt untergebracht werden, wo es ihnen
vermutlich besser als in eintönigen Gefangenenlagern ge-
fallen wird; denn die Fliegerüberfälle werden ja jetzt
pöhl aufhören.

Die Arbeiter danken für Verantwortlichkeit.

Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Sol-
datenrates sprach sich mit 23 gegen 22 Stimmen bei
8 Stimmenthaltungen gegen die Teilnahme am
Koalitionsministerium aus. Die Frage wird
der Generalversammlung des Arbeiterrates vorgelegt
werden, in der ein anderes Abstimmungsergebnis
wahrscheinlich ist.

Die englischen Verluste.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gibt
der „Daily Telegraph“ die englischen Verluste im
Monat April mit 4381 Offizieren und 31 619 Mann
an. Für die Marine sind die Zahlen 116 Offiziere und
313 Mann. Die Verluste an Mannschaften sind offen-
bar noch nicht vollständig veröffentlicht.

Die russische Front gegen den Krieg.

An der Front der 3. russischen Armee fanden
Kundgebungen für den Frieden statt. Die Versam-
lungen erklärten, daß sie für irgendwelche Eroberun-
gen nicht einen Tag länger kämpfen wollten. Der
Widerspruch gegen diese Beschlüsse wagte sich nicht
heraus, obgleich der größte Teil der Offiziere mit der
provisorischen Regierung sympathisiert. In Riga fan-
den große Kundgebungen im Kaiserpark und im
Schlingengarten statt. Tausende Soldaten beteiligten
sich hieran. Sie forderten ein sofortiges russisches
Friedensangebot an Deutschland auf der Grundlage der
allgemeinen Annahmefähigkeit.

„Liebe“ Freunde.

Das Petersburger radikale Sozialistenblatt
„Pravda“ bringt Enthüllungen über gefährliche eng-
lische Machenschaften in Russland. Nach dem
Blatte sind auf Anstiften englischer Agenten und
Geheimgeber schwarze Bänder gebildet worden. Diese
Bänder verüben den wildesten Terrorismus, schänden
die neugewonnene Freiheit und breiteten eine Pro-
paganda der systemlosen Anarchie über das ganze
Land. Sie setzten sich vornehmlich aus freigeordneten
Sträflingen zusammen, die allerorts die Ergebnisse
der Revolution in Mißkredit brachten und Schandtat
verübten.

Elender Schwindel.

In der Schweiz wird ein feindlicher Propaganda-
film vorgeführt, der u. a. das Eindringen des Han-
delsunterseebootes „U-Deutschland“ durch zwei franzö-
sische Kreuzer zum Gegenstand hat. Da „U-Deutsch-
land“ wohlbehalten in einem deutschen Hafen liegt,
sei dieses elende Nachwerk feindlichen Betruges und
Täuschungsversuchs durch diese Fälschung entspre-
chend gebrandmarkt.

Der Seekrieg

mit Madrid, 14. Mai. (Habarmeldung.) Nach dem
Blatte „El Liberal“ ist der Frachtdampfer „Garmen“ auf
der Fahrt von Valencia nach Gatte mit Wein in der
Rähe der Küste von Barcelona versenkt worden.

Der Sozialistenkongreß

mit Stockholm, 14. Mai. Die schwedische sozia-
listische Linkspartei eröffnete gestern den konstituieren-
den Kongreß, an dem 200 Delegierte teilnahmen; es
waren auch mehrere ausländische Vertreter anwesend.

mit Bern, 14. Mai. „Abanti“ beschäftigt sich mit
der Stellungnahme der offiziellen sozialistischen Partei-
leitung zu Stockholmer Konferenz und schreibt: Daß die
italienische Abordnung sich durch kein sozialdemokratisches
Programm, sei es deutsch, französisch, österreichisch oder
englisch von den Grundrissen der Zimmerwalder Kon-
ferenz abdrängen lassen werde. Gegenüber denen, die dies
versuchen würden, zeige sich schon heute klar, daß gleich-
gültig mit der Stockholmer Konferenz ein Kongreß der
Zimmerwaldischen Sektionen in Stockholm tagen werde, der
inwiefern den Versuchen der Vertreter an der sozialistischen
Basis, ihren Regierungen zu nähern, die freie Internationale
ohne jegliche nationalstaatliche Verantwortung widererprehen
lassen werde. Der sozialistische Friede könne nicht be-
trieben werden, bevor nicht das Proletariat der ganzen
Welt von der Verantwortung freigeschaltet werde, welche
die Bourgeoisie auf sich geladen habe. — „Petit Journal“
melde: Der Deputierte Debail Maignon habe erklärt, er
wolle in seiner Interpellation über die Haltung der fran-
zösischen Regierung gegenüber den Delegierten der Minde-
reheit für die Stockholmer Konferenz die Regierung auf-
fordern, den Delegierten keine Pässe auszustellen, da er
der Ansicht sei, daß die Stockholmer Konferenz nur deutschen
Zwecken diene.

Aktenfunde in Bukarest

mit Berlin, 14. Mai. Die Norddeutsche Allgemeine
Zeitung schreibt: Wie aus Bukarest gemeldet wird, haben
dort die deutschen Behörden, ähnlich wie früherzeit in

Wassel, einen ganzen Stoß geheimer diplomatischer Akten vorgefunden, die bei der eiligen Flucht aus der Hauptstadt zurückgelassen wurden. Diese Berichte und Telegramme geben einen interessanten Einblick in das Treiben gewisser rumänischer Vertreter im Ausland, die mittels tendenziöser, oft geradezu falscher Nachrichten, die sie von der Entente-Diplomatie bezogen, alles aufboten, um Rumänien in einen Krieg gegen die Mittelmächte hineinzuziehen. Einer der eifrigsten in dieser Richtung war der frühere Gesandte in Sofia, Derussil, dessen Tätigkeit in dieser Richtung durch eine große Anzahl von Telegrammen jetzt allenthalben aufgedeckt wird. Die Berichterstattung z. B. über seine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow widerspricht häufig so sehr den handgreiflichen Tatsachen, daß es ganz wie bestellte Arbeit aussieht. So telegraphierte er u. a. am 7. und 9. September 1915 unter Nr. 2186 bzw. 2209 anlässlich der Anwesenheit des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg in Sofia: „Die deutsche Politik bemüht sich, Bulgarien gegen Rumänien aufzuheben“, während zu jener Zeit das gerade Gegenteil der Fall war.

Der Weg zum Abgrund

In Amsterdam, 14. Mai. Das Reuters van den Dag schreibt über den Aufruf der Freiwilligen unter der männlichen Bevölkerung zwischen dem 40. und 45. Lebensjahre in England: Wir wissen aus Erfahrung, was ein solcher Aufruf von Freiwilligen in England befragen will: das ist der Vorbote des Zwanges, erst von indirektem und dann von direktem Zwang. So erscheint dieser Beschluß wieder als ein weiterer Schritt auf dem Wege zum Abgrund, dem England zustrebt. Wir werden nun wohl sehr bald Berichte über den glänzenden Erfolg dieses Aufrufs hören, dann werden wir hören, daß die Rekrutierung geringer werde und endlich wird der Dienstzwang bis zu dieser Altersgrenze ausgedehnt werden, nachdem erst noch der Versuch unternommen wurde, jüngere Männer aus den Büros und Werkstätten herauszuholen, wo sie sich lieber für das Vaterland verdienstlich machen, als bei einem Angriff gegen die deutschen Kampfgräben unter deutschem Artilleriefeuer.

Aus Rußland

Petersburg, 14. Mai. Die Petersburger Telegraphen-Agentur stellt entschieden die Meldung der Daily Mail in Abrede, wonach der Arbeiter- und Soldatenrat einen Waffenstillstand gefordert habe. Die Frage sei von dem Räte nicht einmal aufgeworfen worden. Im Gegenteil arbeite der Rat zurzeit einen Aufruf an die Soldaten über die Unzulässigkeit eines Sonderfriedens und Verbrüderung an der Front.

Arbeiterbewegung in England

In Amsterdam, 14. Mai. Einer Neutermeldung aus Manchester zufolge hat der Ausschuss, der den Streik der Ingenieure im Gegensatz zum Exekutiv Ausschuss in den Gewerkschaften der vereinigten Ingenieure organisiert hat, beschlossen, daß die Arbeit morgen wieder aufgenommen werden solle.

Feindliche Berichte

Französischer Heeresbericht vom 13. Mai, abends:

Der Tag war verhältnismäßig ruhig. Auf der ganzen Front keine Infanterietätigkeit. Unsere Artillerie setzte ihr Beschützungsgeschütz gegen die feindlichen Werke und Anlagen fort. Die deutsche Artillerie antwortete nur schwach. Belgischer Bericht: Die Artillerietätigkeit war auf der ganzen belgischen Front ziemlich umfangreich. Bei Dismuiden spielten sich heftige Dandgranatenkämpfe ab. Bei den Fährhäusern kam es zu Bombenkämpfen. Ein von einem belgischen Jagdflugzeug angegriffenes deutsches Flugzeug fiel in den Wald von Houthusul. — Bericht der Orientarmee vom 12. Mai: Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. Heftige Gegenangriffe gegen die von den Serben eroberten Stellungen auf Sfra di Segen wurden zurückgeschlagen.

Englischer Heeresbericht vom 13. abends.

Früh morgens unternahm der Feind zwei weitere Angriffe gegen die Stellungen in der Hindenburglinie östlich von Bullecourt. Beide Male wurden die angreifenden Truppen zurückgeschlagen; sie ließen zahlreiche Tote vor unseren Gräben. Während der letzten zehn Tage hielten die Australier prächtig ihre Stellungen in diesem Abschnitt der Hindenburglinie, indem sie während dieser Zeit wenigstens 12 entschlossene feindliche Gegenangriffe abschlugen. Ein großer Teil des Dorfes Bullecourt, das in der Hindenburglinie liegt, ist jetzt in unserer Hand. Nördlich der Scarpe setzen sich unsere Truppen während des Tages in den westlichen Häusern von Roeng fest und machten auf den Westabhängen des Groenland-Hügels Fortschritte, wobei sie einige Gefangene machten. Fünf deutsche Flugzeuge wurden gestern in Luftkämpfen abgeschossen, fünf mußten außerhalb unserer Sicht niederfallen. Ein anderes feindliches Flugzeug wurde in unseren Linien durch Abwehrgeschosse heruntergeholt; sechs unserer Flugzeuge werden vermißt.

Kleine Nachrichten

In Berlin, 14. Mai. Nach einer soeben bekannt gewordenen Statistik des kaiserlichen Gesundheitsamtes wies die Säuglingssterblichkeit in Deutschland fortwährend günstige Ziffern auf. Auf je 100 Lebendgeborene kamen Sterbefälle im ersten Lebensjahre vor in deutschen Orten mit 15 000 und mehr. Einwohnern: im Jahre 1913 14,2, im Jahre 1914 15,5; im Jahre 1915 14,4; im Jahre 1916 13,3. Für die 26 deutschen Großstädte mit 200 000 Einwohnern und mehr stellten sich die Zahlen noch günstiger. Auf je 100 Lebendgeborene starben dort: im Jahre 1914 15,5 1915 13,9, 1916 nur 13,0 Kinder im ersten Lebensjahre.

In Haag, 13. Mai. Der Nieuwe Courant von hier wieder Aufnahme des belgischen Hilfswerkes und rühmt die Erfolge des Tauchbootkrieges. England und Deutsch-

land wechselten die Rolle. Jetzt beherrschte Deutschland mit seinen Tauchbooten die See. Alle englischen Versuche, sich die U-Bootmordwaffe vom Deibe zu halten, waren bisher vergeblich. Die jubelnde Freude des Reichstages über die U-Bootergebnisse und seine Überzeugung, daß England bald Frieden machen müsse, können nicht bestreben.

Die Freiheitssonne Englands ging unter.

Was man in England nicht sagen darf.

Die Ausfuhr der englischen Wochenschrift „Nation“ ist verboten worden. Zu diesem Ausfuhrverbot scheinen eine ganze Reihe von Gründen geführt zu haben. Wenigstens geht dies aus den Mitteilungen des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hervor, dessen Redaktion sich die Ausgaben dieser Zeitschrift vom 31. März, 5. und 14. 4. zu verschaffen gekümmert hat. In der Nummer vom 31. März gesteht der Herausgeber Maffingham, daß sich die Gefahr der Unruhen in Rußland jetzt vermindern, daß aber andere Gefahren beständen, für die die englische Presse blind sei. Sie habe den Charakter und die Größe der russischen Revolution nicht begriffen. Sie habe über den Fall des „falschen, armseligen Jaren“ sentimentale Tränen vergossen. Wie hat sich das liberale England von vor 50 Jahren verändert! Aber das „liberale und demokratische Rußland“ ist tief enttäuscht worden. Auch warnt Maffingham das englische Volk, sich nicht von der „Times“ zu dem Glauben verleiten zu lassen, daß der Imperialismus in Petersburg warm säße. Vielleicht wären nur zwei Mitglieder der vorläufigen Regierung vorhanden, die man imperialistisch nennen könnte, aber die Mehrheit sei gemäßig, und deren Politik stände noch unter dem Einfluß der Arbeiterpartei.

Interessant ist auch, was das Blatt vom 5. April über die große demokratische Volksversammlung in der Albert Hall in London schreibt. Die anderen Zeitungen hatten ihre Berichte mit wenigen Zeilen abgemacht, aber Maffingham gibt zu, daß er noch keiner so geistvollen Kundgebung beigewohnt habe. Es waren 25 000 Einlasskarten gefordert worden. Es war nur Platz für 10 000, und die füllten den Saal. Auf dem Programm stand die Feier für die Umwandlung in Rußland. Das Publikum bestand zu neun Zehnteln aus Engländern, Leuten des linken Flügels. Man war nicht begeistert, aber leidenschaftlich ernst gestimmt durch Rußlands Schlag für seine Freiheit und Empörung über die Schläge der englischen Regierung gegen die Freiheit. „Gestern schämten wir uns für Rußland, heute kann sich Rußland für uns schämen.“

Das war der Grundton der Reden. Mit Jubel wurde jedesmal die Verteidigungsrede für einen demokratischen Frieden, für die Wiederherstellung der bürgerlichen Freiheit in England, gepaart mit einer Anklage für alle Kriegsdienstverweigerer, aus Gewissensgründen in den Gefängnissen, und für die Errichtung einer englischen Republik begrüßt. Das republikanische Empfinden war offenkundig. Jeder Versammlung beselbten wurde zugesagt, daß der Saal drohnte. Alle diese Erörterungen sind der englischen Regierung offenbar höchst unangenehm gewesen. Aber der Hauptgrund scheint doch militärischer Art gewesen und zurückzuführen zu sein auf die

frühere Enttäuschung der englischen Frühjahrsoffensive.

die gefolgt ist. Das geht aus der Rede hervor, die Lord Derby im Oberhaus gehalten hat, in der er sich weigerte, das Verbot rückgängig zu machen, und bei dieser Gelegenheit verriet, daß es Sir Douglas Haig selber gewesen ist, der sich über die „Nation“ beschwert habe. Lord Derby sagte u. a.: „Mit ihrer Nummer vom 3. März wurde es klar, daß die „Nation“ aus bestimmten Gründen planmäßig die Taktik verfolgte, geltend zu machen, die Alliierten könnten den Krieg nie gewinnen, und es wäre daher ein Verbrechen, mit dem Kampf fortzufahren. Um diese Behauptung zu stützen, zögerte die „Nation“ nicht, die Leistungen der britischen Armee herabzusetzen und im Gegensatz dazu die Kunst des Feindes in Frankreich zu loben. Sir Douglas Haig lenkte die Aufmerksamkeit des Kriegsrates auf den Artikel.“

In Wirklichkeit wird wohl nicht nur die militärische Wirkung auf die Truppen, sondern die politische auf die Neutralen gefährdet worden sein. Allerdings hat die Maßregel, wie dies bei Verböten so geht, die entgegengesetzte Wirkung geübt und erst recht die Aufmerksamkeit des Festlandes auf die gesperrte Wochenschrift gelenkt, und auf die Gründe, die zu ihrer Sperrung führten.

Armes Rumänien.

Bruttanu nimmt Rache für verlorene Schlachten.

Der Rumäne Dr. A. B. schreibt über das Leben in der provisorischen Hauptstadt Jassy in der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 8. 5. ungefähr folgendes:

Nach den katastrophalen Ereignissen barg das fröhliche kaum 90 000 Einwohner zählende Jassy in einigen Monaten das Fünf- und Sechsfache an Menschen. Umsonst erließ die Regierung Aufrufe und Verordnungen gegen eine Überflutung. Eine ungeheure Belagerung der übrig gebliebenen Verbleibsmittel trat ein. Das Bahngelände von Ciura an der bessarabischen Grenze ist wohl das größte, aber nicht das einzige geblieben. Überall herrschen Nervosität und Unsicherheit. Am schwerlichsten war die Versorgung mit Lebensmitteln und Heizmaterial.

Während in Jassy eine halbe Million Menschen hungerte, verbrat noch ungedroschenes Getreide im benachbarten Distrikt. Die Wohnungsnot und die ungünstigen hygienischen Verhältnisse erzeugten Seuchen, Kindersterblichkeit usw.

Eine traurige Sprache reden die Berichte der Militärgerichte. Wir lesen lange Listen von Todes- und anderen schweren Strafen, die mit grausiger Promptheit an denen vollzogen wurden, die in den blutigen Kämpfen versagt haben. Desertionen werden möglichst nur durch Todesstrafe gesühnt, ebenso Disziplinlosigkeiten vor dem Feinde. Mit rücksichtsloser Strenge werden auch die leichten Vergehen bestraft, die als Pflichtverletzung ausgelegt werden können.

Es mutet eigentümlich an, wenn die Zeitungen, um den Mut der Truppen zu heben, die Macht der blutigen Verbündeten rühmen und hierbei den Jaren

Witlaus in den herrlichen Gärten schildern, um einen Monat später als nichts war die Jaren zu brandmarken. Da aber die Jaren vor dem Herannahen der deutschen Truppen geflohen sind und der König innere Reformen angeordnet hat, so hat das rumänische Volk wieder Spannungen und Lachen bekommen. Das neue Rumänien ist ein von Grund aus demokratisches, wirklich modernes Land werden.“

Das heißt: Wenn die Mittelmächte ihm genehmigen, und die Weiterregierung dieses von struppigen Verbrechern geleiteten, von kindischen, ehrgeizigen Epigonen beherrschten Staates dulden werden.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 12. Mai.

Der Reichstag verwies heute eine Vorlage, 2,4 Millionen Mark für die Erweiterung der Geschäftsräume des Kriegsministeriums fordert, an Hauptauschuss, und nahm dann in allen drei Lesungen

1. das Gesetz gegen die Abwälzung der Verantwortung,
2. auf Änderung des Poststempelgesetzes ohne Debatte an. — Danach wurde die Aussprache über die

Ernährungsfragen

weitergeführt.

Abg. Stubbe (Soz.): Weil die Behörden vor den scharfen Durchgreifen zurückschreckten, war die Preispolitik verfehlt. Die Verringerung der Brotkosten hätte nicht solche Aufregung herbeigeführt, wenn nicht immer von der guten Ernte gesprochen hätte.

Abg. Koch (Sp.) schildert als Landwirt die Schwierigkeiten seines Berufes und mahnt die Städter, sich nicht über angebliche große Gewinne der Landwirtschaft vorreden zu lassen. Man solle der Landwirtschaft danken, daß sie das Vieh durchgekauft habe. Man sollte der Landwirtschaft mehr Getreide zuweisen.

Zu dem im Laufe der Debatte angeschnittenen Ernährungsfragen nahm dann der Leiter des Ernährungsamtes noch einmal das Wort.

Präsident des Kriegs Ernährungsamtes v. Sato: Die Darstellung des Abgeordneten Bism von den Zuständen auf dem Gute des Grafen Häßler ist unrichtig. Sie stammt von einem unbekannten Kesseln. In der Postischen Zeitung erklärt heute der Berliner Magistrat, er hätte gegen Brotartenschwindler alles veranlaßt, was in seinen Kräften lag. Ich habe das nicht bestritten, sondern nur gemeint, daß man in den Großstädten, wenn man die große Arbeit gekannt hätte, die viel zu große Zahl der umlaufenden Brotkarten wohl früher erkannt und die Polizei darauf aufmerksam gemacht hätte. Ich verkenne die großen Schwierigkeiten nicht, unter denen die großen Kommunen arbeiten. Aber Fehler kommen überall vor, und die Städte sollten nicht überempfindlich sein gegen jede so milde Kritik. Gegen den Schleichhandel gehen wir mit den schärfsten Mitteln vor. Aber man soll nicht abglauben, was das Publikum erzählt; es ist natürlich ein Schande, wenn wohlhabende Familien sich nicht scheuen, die Kosten der Ernährung der breiten Massen sich eine bessere Versorgung zu verschaffen. Aber wenn man in der Wirtschaft, in der Untergrundbahn, in der Eisenbahn hört, daß die Leute alles hinterhergelaufen haben wollen, findet man bald, daß das doch nicht alles stimmt. Ich habe in verschiedenen Fällen eingegriffen, und es ist sich herausgestellt, daß Übertreibungen vorlagen. Ich habe nicht alles verurteilt, was die Kriegsgeheimnisse betreffen, aber wenn man sich hinsetzt wie Herr von Oldenbourg und behauptet, daß sie nur an die Klubstempel denken sich fotografieren lassen usw., so ist das ein billiger Witz. Ich halte mich für verpflichtet, die mitunterstellten Gesellschaften, die sich sehr verdient gemacht haben, dagegen in Schutz zu nehmen. — Ich lasse alle Kriegsgeheimnisse von Sachverständigen prüfen. Es haben sich bis jetzt nur sehr wenig Mängel herausgestellt. Die meisten Übelstände haben sich bei der Verteilung von Landwirt zu Landwirt gezeigt, so bei den Kartoffeln. Diese Angelegenheiten sind den Landwirtschaftlichen Organisationen überlassen, wenn jetzt die Verteilung zu hoch sind, mögen die Landwirte bei ihren eigenen Organisationen befragen. Der preussische Landwirtschaftsnister hat sich mit einem Zuckerrübenpreis von 2 Mark einverstanden erklärt. Die Erhöhung auf 2,50 Mark ist auf innere Veranlassung erfolgt. Die weitgehende Kartellabschlagnahme war eine Notwendigkeit angesichts der schlechten Ernte. Zum Spiritus ist nur soviel verbrannt worden wie zur Munitionserzeugung unbedingt notwendig war. Alle Wünsche, die hier vorgebracht sind, werden dem Kriegsamt unterbreitet, und hoffe, daß sie erfüllt werden können. Ein Auschuß aus allen Parteien des Reichstages soll sich in vierzehntägiger, möglicherweise die Verhältnisse in ganz Deutschland angeht, dadurch wird hoffentlich eine Klärung über die Frage der Viehhaltung herbeigeführt werden. Herr Koch hat heute ganz anderer Ansicht wie gestern Herr Stubbe, der jetzt, wie hier die Meinungen auseinandergehen, uns not tut, ist ein besseres gegenseitiges Verständnis. Würde ganz gut sein, wenn einmal eine Zeit lang Blätter Artikel bringen würden, wie sie die Leser nicht gewohnt sind, wenn das „Berliner Tageblatt“ Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ und die „Deutsche Tageszeitung“ Artikel des Berliner Tageblatts brächte. (Beifall.) Wenn man nun das liest, was den eigenen Anschauungen entspricht, so kommt man leicht zu einseitigen Auffassungen. (Sehr richtig!) Mein Amt ist ganz unpolitisch. Ich würde mich freuen, wenn die Erfahrungen, die wir jetzt sammeln, mehr als bisher dazu nutzbar gemacht werden, nicht die Bevölkerung weiter auseinanderzuführen, sondern sie einander näher zu bringen. Gerade das, was uns hier beschäftigt, liegt so im allgemeinen Interesse, es das Zusammengehen, das gegenseitige Verständnis, besonders fördern möchte. Ich kann aber nicht sagen, daß das genügend der Fall ist (sehr richtig), im Gegenteil die Verhältnisse werden darin — das liegt vielleicht ein Teil an der allgemeinen Kriegsnervosität — dauernd schlimmer. Es wäre ein Verhängnis, wenn wir mit dieser Stimmung zwischen Stadt und Land, zwischen Verbündeten und Gegnern in den Frieden gehen sollten. Wer an der Verständigung mitarbeitet, wird mehr Nutzen stiften, als wenn er durch Übertreibungen und Vorwürfe andere Verunsichert. Die Gegenseite verschärft. Kritik ist gewiß gut, sie soll aber wohlwollend sein. Wenn hier eine Besserung eintritt, werden wir unsere wirtschaftlichen Aufgaben nach dem Kriege nicht erfüllen können. (Beifall.)

Abg. Held (natl.): Die Verfallungsgefahr der Hand, solange die Landwirte ihr Getreide billiger

um zu müssen, als sie für Futter bezahlen mußten.
 e ist jetzt anders. Der Landwirt hat seine Pflicht
 erfüllt und verdient die Schimpfereten der
 e nicht.
 e im Kriegsernährungsamte v. Oppen:
 e der Viehhandelsverbände wird auf 5½
 e ermäßigt werden. Auf regelmäßigen Wild-
 e haben wir stets hingewirkt.

Scherz und Ernst.

II. Vom Deutschtum in Brasilien. Aus Anlaß der feindlichen Haltung Brasiliens und der von dort gemeldeten Deutschenhenge ist es zeitgemäß, auf die Bedeutung des Deutschtums in Brasilien hinzuweisen. Die Zahl der in Brasilien ansässigen Deutschen beträgt etwa 350000. Die zahlreichsten sind sie im Staat Rio Grande do Sul (150 000) wo sie 15 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmachen. Im Staat Santa Catharina sind etwa 80 000 Deutsche ansässig, sie betragen aber 20 v. H. der Gesamtbevölkerung. Die meisten Deutschen in Brasilien sind Kolonisten und betreiben Landwirtschaft. Blühende städtische Bevölkerung deutscher Junge trifft man in Porto Alegre (etwa 10 000 Seelen, d. h. 12 v. H. der Gesamtbevölkerung) und in Blumenau. In São Paulo und Rio de Janeiro beträgt die Zahl der Deutschen je etwa 5000, was in Anbetracht der Gesamtbevölkerung verschwindend gering zu nennen ist. Die Deutschbrasilianer haben mit fast einzigartiger Treue an ihrem Volkstum festgehalten. Dieser Umstand hat schon seit geraumer Zeit das Mißtrauen der einheimischen Bevölkerung erweckt. Ihre Eifersucht ist auf die wirtschaftliche Überlegenheit der deutschen Siedlungen zurückzuführen. Im allgemeinen haben sich die Deutschen in Brasilien, die das ruhige und strebsame Element der Bevölkerung bedeuten, wenig mit der einheimischen vermisch und selbst an den heimlichen Dialekten halten sie gut fest. Am verbreitetsten sind das

preussische und hannoversche Platt. Es gibt ganze Gemeinden mit deutscher Kolonistenbevölkerung, wo sich der einheimische — der Aufbrautillaner —, wenn er nicht deutsch spricht, nicht verständigen kann.

Bis zur Revolution von 1889, die dem Kaiserthum ein Ende machte und die Republik einführte, war das Verhältnis zwischen den Deutschen und dem Staat durchaus freundlich. Seit diesem Zeitpunkt haben sich nachweislich Strömungen mit immer härter werdender deutschfeindlicher Tendenz gezeigt. Daß die letztere von den Engländern und Franzosen mit offenen und geheimen Mitteln unterstützt wurde, wurde schon lange vor Ausbruch des Weltkrieges von allen Kundigen bestätigt.

Am politischen Leben Brasiliens haben die Deutschen keinen besonders auffallenden Anteil gehabt. Eine Ausnahme bildete vielleicht Karl von Koseritz, der aber auch als Anhänger des Kaiserthums nach Errichtung der Republik vom Schauplatz verschwinden mußte. Der Deutschbrasilianer Paulo Müller, der es bis zum Minister gebracht hat, leider sein Deutschtum schon längst gründlich abgelegt.

II. So ist's recht! Mager kann die amerikanische Teilnahme am Kriege schon gar nicht verurteilt werden, als die Panthees es selber tun. Man lese, was der New Yorker Berichterstatter der „Deutsche de Tribune“ schreibt:

„In Amerika bilden sich die Truppen nach Berufsgruppen. Hierüber mag man wohl in Europa staunen, aber dort erscheint es ganz natürlich. Jede Universität

wird eine Kampfeinheit aufstellen, es wird eine Schützenkompanie und ein Bataillon aus einem College geben. Alle, auch die Kinoschauspieler, wollen in die einheiten kämpfen. Das schafft Wettstreit und nationale Flamme. So gibt es auch ein Regiment der Millionäre. Ich habe es in der Kaiserne gesehen, wo es sich die Wälder haben den Krieg beschloßen, die Schützen in ihm kämpfen. Die Übungen finden abends in elektrisch erleuchteten, behaglich erwärmten riesigen Hallen statt. Unter dem Hitzhut sehen die Söhne der Vereinigten Staaten aus wie ganz gewöhnliche Soldaten. Eine ganz kleine Sieben auf dem schattigen Boden, das einzige Unterscheidungszeichen, das man sich hat. Wer um dieses Zeichen tragen zu dürfen, hat es für Wettbewerb, was für Gemüthsbegeisterung geben! Man darf in das Regiment nur eintreten, man vorgeschlagen wurde, wenn man einen Beschäftigung über sich ergehen ließ. Es ist viel schwieriger, die Berechtigung zu erlangen, als 7. Regiment ist zu lassen, als im Jockeyklub zu spielen.“

Im Wiesenjumpf verurteilt. Bei Kriegszahl ist ein 35 Jahre alter Arbeiter der Wälder in den kumpfigen Wäldern unbemerkt umgekommen. Man fand den seit etwa 14 vermischten Mann bis zum Kopf im Sumpf tot auf.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 16. ds. Mts. Auszahlung der Kriegs-Familienunterstützung. Vormittags von 8^{1/2}—12^{1/2} und nachmittags von 2—4 Uhr.

Für Einzahlungen ist die Stadtkasse an diesem Tage geschlossen.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Der Spargelverkauf beginnt wie schon bekannt gegeben, heute in den Geschäften von: Joh. Schneider und Ww. Rothhaupt und findet täglich, vormittags statt.

Auf den Kopf entfällt 1/2 Pfund. Käufer, welche die Abholung vormittags versäumen, verlieren den Anspruch auf das zustehende Quantum.

Ausgabefolge:

Dienstag, den 15. Mai für Karteneinhaber Nr. 1—46	47—90
Mittwoch, „ 16. „ „ „ „ 91—137	138—170
Donnerstag, „ 17. „ „ „ „ 171—219	220—265
Freitag, „ 18. „ „ „ „ 266—317	318—366
Samstag, „ 19. „ „ „ „ 367—418	419—460
Sonntag, „ 20. „ „ „ „	
Montag, „ 21. „ „ „ „	
Dienstag, „ 22. „ „ „ „	
Mittwoch, „ 23. „ „ „ „	
Donnerstag, „ 24. „ „ „ „	

Geisenheim, den 15. Mai 1917.

Der Magistrat.

F. J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Freitag, den 18. und Samstag, den 19. I. Mts. werden aus dem Freiherrn v. Zwicklin'schen Keller

Kartoffeln

verausgibt und zwar am Freitag für die Familien mit den Anfangsbuchstaben:

A—D von 8^{1/2}—10 Uhr

E—H „ 10—11 „

I—L „ 1—2 „

M—P „ 2—3 „

Q—R „ 3—4 „

Am Samstag für diejenigen der Buchstaben:

S—V von 8^{1/2}—10 Uhr

W—X „ 10—11 „

Y—Z „ 1—2^{1/2} „

AA—BB „ 2^{1/2}—4 „

Begugscheine sind vorher und zwar nur vormittags bei der Stadtkasse in Empfang zu nehmen. Die Ausgabe erfolgt für 20 Tage.

Geisenheim, den 15. Mai 1917.

Der Beigeordnete:

Kremer.

Bekanntmachung.

Die Fleischkarten

für die Zeit vom 14. I. Mts. bis einschl. 10. Juni 1917 werden am Mittwoch, den 16. ds. Mts., nachmittags ausgegeben wie folgt:

von 3—3^{1/2} Uhr für die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1—150, 391—530, 741—850, „ 3^{1/2}—4^{1/2} „ 151—300, 531—660, 851—960, „ 4^{1/2}—5 „ 301—390, 661—740, 961—1020.

Bei der Empfangnahme der Karten sind die Lebensmittelkarten vorzulegen.

Geisenheim, den 15. Mai 1917.

Der Beigeordnete:

Kremer.

Inserate

haben in der Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Druckmaschinen

fertigt schnellstens Buchdruckerei Jander

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4^{1/2}% Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe können vom

21. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. November 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach Vermögensfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen für die 5% Reichsanleihe und für die 4^{1/2}% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse ausfertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummern mit ihrem Firmensiegel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. Js. fälligen Zinsscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein.

v. Grimm.

Wilhelm Edel Söhne

Markt 55

Geisenheim

Telefon 124

„UNKER-RUH“
GASKOCHHERDE

Junker & Ruh-Gaskocher
noch zu Original-Fabrikpreisen



Glühstrümpfe
für Gas-Hänge- und Stehlucht
beste Marken
sowie sämtliches Zubehör
Zylinder, Birnen, Glocken
neu eingetroffen.
Wegen grossen Abschlässen
günstigste Preise.

Für ins Feld:
Praktische elektr. Taschen-
und Hand-Lampen
sowie dauerhafte Batterien und
A. E. G. Metallfadenbirnen dazu.
Vulkanus-Emailgaskocher.

Bohnenstangen!

sind eingetroffen und das
100 zu 25 Mark
zu haben, so lange Vorrat
reicht, bei

G. Dillmann

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1/2 Pk. 1.70
100 „ „ 1 „ 2.50
100 „ „ 2 „ 3.20
100 „ „ 4 „ 4.50
Versand nur gegen Nach-
nahme von 300 Stück an.
Zigarren prima Qualitäten von
100.— bis 200.— M. p. Mille.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik
KÖLN, Ehrenstrasse 34
Telefon A 9068

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander

Empfehle stets frisch:
Spinat, Gurken,
Radisches, Feldsalat,
Schwarzwurzeln, Lauch,
Sellerie, Merrettig,
usw. usw.
Saftige Zitronen
frisch eingetroffen.
Täglich frischen
Holländer Kopfsalat
G. Dillmann, Marktstr.

Hotel, Restaurant, Café
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Einige Frauen
und Mädchen
über 18 Jahren finden
noch Beschäftigung in
Chemischen Fabrik
Winkel.

Ein kleiner gebrauchter
Gasherb
zu kaufen gesucht. Zu
fragen in der Geschäftsstelle.

Großes eisernes Bett
billig zu verkaufen.
fragt die Geschäftsstelle.

Landhaus.

mit größerem Garten
mieten gesucht durch
J. Chr. Glücklich,
Wiesbaden, Wilhelm-
straße 56.

Täglich frischen
Rhabarber
Johann Schenk.